

Schaller, *Das Bittgebet* (Einsiedeln 1979). Unter dem Stichwort „Unterscheidung der Geister“ sucht man vergeblich nach der gleichnamigen Studie von M. Schneider (Innsbruck 1983), bei „Gnosis“ wäre K. Rudolph (Hg.), *Gnosis und Gnostizismus* (Darmstadt 1975) erwähnenswert gewesen.

Das Lexikon kann insgesamt als Erstinformation gute Dienste erweisen. Viele der aufgenommenen Artikel sind aber doch zu skizzen-

haft und letztlich auch zu wenig konkret praktisch. Zur eingehenderen Information wird man also nach wie vor das „Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique“ (Paris 1937ff) oder das „Dizionario degli istituti di perfezione“ (Roma 1974ff) konsultieren müssen. Das zeigt, daß im Bereich Spiritualität für die deutschsprachige Theologie insgesamt noch ein Nachholbedarf besteht.

Linz

Manfred Scheuer

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

FRANZÖSISCHE REVOLUTION

■ SOBOUL ALBERT, *Die Große Französische Revolution*. Ein Abriß ihrer Geschichte (1789–1799). Hg. u. übers. v. J. Heilmann u. D. Krause-Vilmar. (632, 2 Farbtafeln). Athenäum, Frankfurt 1988. Geb. DM 38,—.

Der Autor war langjähriger Direktor des Instituts für Geschichte der Französischen Revolution an der Sorbonne. Seine Habilitationsarbeit schrieb er über die Sansculotten. Sie gilt als Klassiker der revolutionären Geschichtsschreibung.

Soboul ist Vertreter einer „jakobinischen Revolutionsbetrachtung“, für die die Revolutionsprozesse, einschließlich aller Greuel und Verirrungen, notwendigen geschichtlichen Abläufen entsprechen, die insgesamt bejaht, wenn nicht gutgeheißen werden. Nun ist gegen die subjektive Wertordnung eines großen Forschers nichts einzuwenden, wenn er sich dieser metahistorischen Vorgabe bewußt ist und sich bereit zeigt, dies offenzulegen. In gewisser Weise bewundere ich auch einen Stil, durch den die persönliche Betroffenheit und weltanschauliche Wahl hinter einer unterkühlten Ansammlung von Vorgängen, Daten und Tatsachen verborgen gehalten wird.

Nur reizt mich dieser positivistische Stil, wo es an das Abschlachten von Menschen geht. Ich möchte hier ein Beispiel anführen: Wenn der Verfasser ohne jede Stellungnahme berichtet, wie die Revolutionstribunale in der Zeit des „Terreur“ ihre ganze „Rechts“-Prozedur auf die Feststellung der Identität des Verdächtigten beschränkten, dann entspricht das (ohne vorschnelle Analogisierung) jener Selektionsunmoral,

deretwegen wir nur beten können, daß sie nie wieder kommt. Das ist der Grund, warum ich einen nur vermeintlich wertfreien wissenschaftlichen Stil dieser Art für bedenklich halte. Denn es können wieder Wahnsinnige kommen und im Namen irgendeines vermeintlich Absoluten die tödliche Selektion bestimmter Menschengruppen fordern. Solche Wahnsinnige können sich jederzeit auf das Vorbild der Jakobiner berufen, deren Untaten die Wissenschaft kanonisiert hat.

Soboul hielt mit Recht dem „Revisionisten“ Francois Furet, der die französischen Ereignisse als Kulturrevolution und Verirrung des Intellekts versteht, entgegen, daß es nicht genüge, einen historischen Gegenstand „zu denken, man müsse ihn auch verstehen“. (576) Doch das gleiche gilt wohl auch für die als Kontrarevolutionäre abgestempelten Bauern in der Vendée, die eidverweigernden Priester und Nonnen und für alle jene, denen immer noch an Religion und Kirche etwas lag. Bei einer wirklich großen Geschichtsschreibung müßte das „Verstehen“ umfassend sein. Und das vermisste ich hier.

Daß das Werk weithin etwas langweilig wirkt, mag an dem besagten Stil mit seinem gewollten Positivismus liegen. Ich vermag nicht zu beurteilen, wieweit die Übersetzung daran schuld ist. Ich stoße mich an falschen Übersetzungssynonymen: Der Abbé Emery von St. Sulpice (423) war kein „Abt“. Die „Terroristen“ des Terreur sind von den heutigen „Terroristen“ unterschieden. „Säkularisation“ wird immer mit „Verweltlichung“ übersetzt, was wenigstens doppeldeutig wirkt im Sinne einer moralischen Bewertung.

Salzburg-Wilhering

Gerhard B. Winkler

■ REICHARDT ROLF (Hg.), *PLOETZ — Die Französische Revolution*. (335, 39 Abb.). PLOETZ, Freiburg 1988. Geb. DM 44,—.

Der Ploetz-Verlag in Freiburg gibt eine bemerkenswerte Reihe historischer Sachbücher heraus, die, unter Verzicht auf den wissenschaftlichen Anmerkungsschapparat, von anerkannten Fachleuten betreut,